

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 31 (1926-1927)
Heft: 1

Artikel: Erziehungsarbeit im Dienst des Völkerbundes
Autor: Werder, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doch sind wir zum Glück nicht ganz auf Künstlers Gnaden angewiesen.

In der stillsten Ecke des stillen Raumes kannst du — ein wenig — ihm selber begegnen: Es ist die Maske aus einer Zeit, als es bei ihm schon auf den Abend ging. Tief greifen die Schatten hinein. Aber ein Schein wie lichter Frühmorgentraum ist ihm geblieben. Denn, so spricht seine Seele, „in ihm lag die Wonne der Unschuld und ein Glauben an die Menschen, den wenig Sterbliche kennen, sein Herz war zur Freundschaft geschaffen, Liebe war seine Natur und Treue seine innerste Neigung“. Und „dieser Traum, er ist aus einer Liebe entsprungen, die unreif in sich selber, doch alles hoffte, alles glaubte, was sie wünschte, dafür freilich auch alles duldete, was sie musste“. F. W.

Erziehungsarbeit im Dienst des Völkerbundes.

Dass der Völkerbund sein Ziel, die Sicherung des Friedens auf der Grundlage des Rechts und die Schaffung einer fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft der Völker, ohne eine geistige Erneuerung der Menschheit nicht erreichen wird, und dass er nur in dem Masse ein wahrer Bund der Völker werden kann, als die Völker selber seine Bestrebungen unterstützen, bedarf keines Beweises. Die öffentliche Meinung über das in Genf begonnene Werk aufzuklären und in allen Volkskreisen verständnisvolle Sympathie dafür zu wecken, gehört daher zu den Aufgaben, an deren Lösung jeder Friedens- und Vaterlandsfreund mitzuarbeiten verpflichtet ist, und wer sich der Jugenderziehung widmet, muss sich für das zukünftige Schicksal des Völkerbundes und damit auch des eigenen Landes mitverantwortlich fühlen und seine ganze Kraft einsetzen, um die ihm anvertrauten jugendlichen Seelen mit dem Grundsatz der kriegsfreien Schlichtung internationaler Streitigkeiten vertraut zu machen und mit dem Geist friedlicher Zusammenarbeit zu erfüllen.

In dieser Ueberzeugung hat das *Zentralkomitee der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft* im Jahre 1923 an den Völkerbundsrat das Gesuch gerichtet: « Der Völkerbund möge alle dem Bunde angeschlossenen Regierungen auffordern, dafür besorgt zu sein, dass in allen Schulen eines jeden Landes in einem der letzten Schuljahre ein staatsbürgerlicher Unterricht erteilt werde, durch den an Hand vortrefflicher Lehrmittel in der heranwachsenden Jugend die Ueberzeugung geweckt wird, dass das Gedeihen der Menschheit und aller Völker, ob gross oder klein, nur möglich und erreichbar ist, wenn im Verkehr der Völker untereinander die nämlichen rechtlichen und moralischen Grundsätze zur Geltung gelangen werden, die im Verkehr der Gesellschaft innerhalb eines Staates herrschen müssen, wenn allen Staatsbürgern dieselbe Möglichkeit zu gedeihlicher und friedlicher Lebensführung gegeben und gesichert werden soll. Also Walten von Recht im zwischenstaatlichen Verkehr unter Ausschaltung jeder Gewalt, ausgenommen im Falle der Notwehr, d. h. zur Verteidigung der eigenen Freiheit und Unabhängigkeit. »

In seinem Antwortschreiben konnte das eidgenössische Politische Departement der *Gemeinnützigen Gesellschaft*, die vom Völkerbund an die Regierung des eigenen Landes verwiesen worden war, die erfreuliche Mitteilung machen, dass sein Postulat betreffend den Unterricht der Jugend in den dem Völkerbund zu Grunde liegenden Prinzipien durch eine Resolution des Völkerbundes vom September 1923 bereits in Verwirklichung begriffen sei.

Seit der Herbstversammlung des Jahres 1923 hat sich der Völkerbund in der Tat mit der wichtigen Frage der Gewinnung der Jugend beschäftigt und sämtliche Mitgliedstaaten ersucht, die Jugend über die Existenz, die Tätigkeit und die Grundsätze des Völkerbundes aufzuklären und durch Gewährung von Reiseerleichterungen die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zwischen Jugendgruppen ihres Landes mit denen anderer Länder zu ermöglichen. Im Herbst 1924 erhielt der Generalsekretär von der fünften Völkerbundsversammlung den Auftrag, einen Bericht über die geeignetsten Mittel zur Einführung der jugendlichen Bürger aller Länder in die Grundsätze des Völkerbundes und zur Förderung der internationalen Jugendbeziehungen auszuarbeiten und der sechsten Völkerbundsversammlung vorzulegen.

Aus der Enquête des Generalsekretärs geht hervor, dass die Völkerbunds-kunde als Unterrichtsgegenstand in einer Reihe von Staaten vorgesehen oder bereits in den öffentlichen Schulen eingeführt ist, und dass neben den Schulbehörden zahlreiche nichtoffizielle Vereinigungen ihre Kräfte freiwillig in den Dienst dieser Sache stellen. Auch die Schweiz, die sich infolge des besondern Charakters ihrer durch kantonale Gesetzgebung geregelten Schulverhältnisse eine gewisse Zurückhaltung auferlegen muss, hat die Aufforderung des Völkerbundes wohlwollend geprüft und an die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren weitergeleitet, die eine eigene Kommission zum Studium der vom Völkerbund angeregten pädagogischen Fragen eingesetzt hat (s. *Journal officiel de la Société des Nations*, Nov. 1925).

Die sechste Völkerbundsversammlung hat im September 1925 ihre Befriedigung über die vom Generalsekretariat durchgeführte Umfrage ausgesprochen und den Rat ersucht, an sämtliche Mitgliedstaaten und auch an andere Staaten die Aufforderung zu richten, das Generalsekretariat in Genf über alle Fortschritte auf dem Gebiet der Erziehung zur Friedens- und Völkerbundsgesinnung auf dem Laufenden zu halten und ihm regelmässig alle einschlägigen Veröffentlichungen zuzustellen, und sie hat ausserdem die *Commission de coopération intellectuelle* beauftragt, eine Expertenkommission zum eingehenden Studium der vorgeschlagenen Methoden und zur Verwirklichung einer fruchtbaren Zusammenarbeit einzusetzen.

Diese Expertenkommission, unter deren zwölf Mitgliedern sich hervorragende Gelehrte und Schulmänner aus zwölf europäischen und aussereuropäischen Ländern befinden und in der auch Deutschland vertreten ist, hat die Antworten der Völkerbundstaaten und der privaten Vereinigungen sorgfältig geprüft und in einem Communiqué an die gegenwärtig tagende Völkerbundsversammlung eine Reihe von Wünschen und Empfehlungen zum Ausdruck gebracht, die geeignet sind, pädagogische Kreise in hohem Masse zu interessieren.

Sie fordert in erster Linie, dass die Kinder und jungen Leute aller Länder vor dem Abschluss ihrer Schulzeit in einer ihrer geistigen Entwicklung angepassten Form über die Existenz und die Ziele des Völkerbundes und über die Organisation der internationalen Zusammenarbeit unterrichtet werden, und dass dieser Unterricht schon in der Primarschule beginne. Besonderen Wert legt sie auf die Aufklärung der Lehrerschaft durch die Aufnahme der Völkerbunds-kunde in die Studien- und Prüfungspläne der Lehrerbildungsanstalten, und um die Lehrer instand zu setzen, die Jugend mit wirklicher Sachkenntnis in das Wesen und die Tätigkeit des Völkerbundes einzuführen, verlangt sie,

dass jedem Lehrer ein Exemplar der Satzung des Völkerbundes und der internationalen Organisation der Arbeit übergeben werde, dass die Lehrbücher ein Kapitel über den Völkerbund enthalten und dass den pädagogischen Zeitschriften von Zeit zu Zeit kurze, besonders für die Lehrerschaft redigierte Berichte des Generalsekretariates zur Verfügung gestellt werden. Ausserdem wendet die Expertenkommission ihre besondere Aufmerksamkeit der Arbeiterjugend zu, und sie drückt den Wunsch aus, dass gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, Abendkurse und andere Institutionen, die sich der Weiterbildung Erwachsener widmen, ihre Zöglinge in geeigneter Form mit den Grundsätzen des Völkerbundes bekannt machen.

Neben diesen direkten Mitteln des öffentlichen Unterrichts empfiehlt die Expertenkommission den Erziehungsbehörden eine Reihe indirekter Mittel zur Weckung und Pflege der Friedens- und Völkerbundsgesinnung. In erster Linie fordert sie Aufklärung der Lehrerschaft durch die Ermöglichung des Besuchs besonderer Kurse in Genf oder anderswo und durch Werke über die Völkerbundsbewegung, die in keiner Lehrerbibliothek fehlen dürften; die Schüler sollten auch ausserhalb der Unterrichtsstunden durch die Lektüre geeigneter Bücher aus der Schulbibliothek für die Ideale des Völkerbundes gewonnen werden, und an einem besonders zu diesem Zweck festgesetzten Gedenk- oder Schulfesttag sollten die Lehrer versuchen, sie durch dem jugendlichen Verständnis angepasste Besprechungen mit den Forderungen und Methoden der modernen Friedenssicherung vertraut zu machen und für die Erfüllung ihrer internationalen Aufgaben zu begeistern.

Besonderen Wert legt die Expertenkommission selbstverständlich auf die Einrichtung spezieller Hochschulkurse über Völkerbundspolitik, die sich nicht nur an die Hörer der staatswissenschaftlichen Fakultät, sondern an alle Studenten wenden sollten, und zu ihren dringendsten Wünschen gehört auch die Behandlung von Völkerbundsproblemen in Dissertationen und Preisaufgaben.

Den privaten Vereinigungen, die sich der Jugenderziehung und der Friedensarbeit widmen, gibt sie den Rat, in Schulen oder Jugendvereinen Vorträge über den Völkerbund zu organisieren und den Unterrichtsanstalten, die nicht genügend mit Lehrmitteln versehen sind, Anschauungsmaterial zur Verfügung zu stellen, die Leiter von Abendkursen für Erwachsene, Volkshochschulen und ähnlichen Organisationen für die grossen Probleme des zwischenstaatlichen Lebens zu interessieren, ihnen die Behandlung derselben in jeder Weise zu erleichtern und ausserdem dafür besorgt zu sein, dass sämtliche Bibliotheken mit Literatur über den Völkerbund und seine Bestrebungen versehen sind.

Dass die wichtige und dringend notwendige Revision der Geschichtslehrmittel im Sinne der Völkerverständigung auch heute noch eine heikle Sache ist, weiss die Expertenkommission leider nur zu gut, doch glaubt sie wenigstens fordern zu dürfen, dass alle gehässigen, fremdenfeindlichen und engherzig nationalistischen Tendenzen ausgemerzt werden und dass kein in irgend einem Völkerbundsstaat gebrauchtes Lehrbuch etwas enthalte, das wahrer Völkerbundsgesinnung widerspricht.

Um diese allgemeinen Wünsche und Ratschläge den besondern Verhältnissen der einzelnen Länder anzupassen und eine harmonische Zusammenarbeit der Behörden, der Lehrerschaft und der privaten Organisationen zu sichern, empfiehlt die Expertenkommission die Einberufung nationaler Konferenzen zur Behandlung dieser wichtigen Probleme, die für die moralische und politische

Erziehung der Jugend von so grosser Bedeutung sind und von deren Lösung die Zukunft Europas und damit auch des engeren Vaterlandes abhängt.

Doch wenn wir die Jugend zu tat- und opferbereiter Friedensgesinnung und wahren internationalem Verantwortlichkeitsgefühl erziehen wollen, dürfen wir uns nicht mit blosser Belehrung über zwischenstaatliche Zusammenhänge und Notwendigkeiten begnügen; nur wenn es uns gelingt, in der Seele der jungen Generation den festen Glauben an die Möglichkeit eines harmonischen Zusammenlebens der Völker und den leidenschaftlichen Willen zur Verwirklichung dieses Ideals zu wecken, tragen wir zur Schaffung des neuen Menschentypus bei, der fest im Heimatboden wurzelt und doch weit über die engen Grenzen hinaussieht und mit seiner Liebe nicht bei den eigenen Volksgenossen halt macht. Unsere pädagogischen Erfahrungen zeigen uns immer wieder, dass Angelerntes spurlos verfliegt, während Selbstgesehenes und Selbsterlebtes den ganzen Menschen erfasst. Darum muss neben die notwendige Aufklärungsarbeit die Vermittlung tieferer persönlicher Eindrücke treten.

Wie aber ist Erleben und Selbsttätigkeit des Schülers auf dem Gebiet des internationalen Lebens und der internationalen Bestrebungen möglich? Was können wir tun, um die Anknüpfung direkter und indirekter Beziehungen zwischen der Jugend unseres Landes mit der anderer Länder anzuregen und zu fördern?

Die Expertenkommission empfiehlt als fruchtbarste Methoden, die während des Schuljahrs angewandt werden können, die internationale Schülerkorrespondenz, die durch den Austausch von Bildern, Photographien und Arbeitsproben ergänzt werden soll, die Verbindung dieser Korrespondenz mit dem Unterricht, soweit die Lehrpläne sie gestatten, die gelegentliche Ausstellung der ausgetauschten oder zum Austausch bestimmten Schülerarbeiten, die Einführung in das Volksleben und die Literatur fremder Völker, die Uebersetzung geeigneter Werke, die in periodischen Jugendschriften erscheinen sollten, und ganz besonders die Gründung von Jugendzeitschriften, die sich die Aufgabe stellen, Verständnis und Sympathie für fremde Eigenart zu wecken und für die gemeinsamen Ideale der Jugend aller Länder zu kämpfen.

Ausserhalb der Schulzeit sollten Exkursionen, internationale Ferienlager und Ferienkolonien, Ferienkurse, Zusammenkünfte und Kongresse, sowie der direkte Kinder- und Schüleraustausch zwischen Familien und Schulen verschiedener Länder der Jugend Gelegenheit geben, sich gegenseitig kennen und lieben zu lernen.

Sehr sympathisch berühren uns auch die Friedens- und Freundschaftsbotschaften, die die Kinder eines Landes denen anderer Länder senden (die kleinen Bürger von Wales haben es schon im Jahr 1922 getan) und äusserst wertvoll für die Weckung und praktische Betätigung wahrhaft grosszügiger internationaler Gesinnung ist die Hilfe, die die Jugend eines Landes ihren notleidenden ausländischen Altersgenossen angedeihen lässt.

Auch der wichtigen Frage des Lehreraustausches und der allgemeinen Gültigkeit der Studienausweise wenden die Organe des Völkerbundes ihre Aufmerksamkeit zu, und man darf hoffen, dass in absehbarer Zeit am Institut für geistige Zusammenarbeit eine Zentralstelle dafür geschaffen werde.

Dem *Institut International de coopération intellectuelle* danken wir auch die Schaffung einer noch zu wenig bekannten Zentralstelle, die sich um die Verwirklichung der pädagogischen Forderungen des Völkerbundes bemüht.

Es ist das *Comité d'Entente des grandes associations internationales*, das voriges Jahr unter den Auspizien des Instituts für geistige Zusammenarbeit ins Leben gerufen worden ist, um die nicht-offiziellen Vereinigungen, die sich in den Dienst der Jugenderziehung und der Friedenspropaganda gestellt haben, miteinander in Berührung zu bringen und ihre Zusammenarbeit praktisch zu ermöglichen und zu erleichtern.

Dieses *Comité d'Entente*, in dem die bedeutendsten internationalen Organisationen vertreten sind, hat im Dezember 1925 seine erste Sitzung abgehalten und entfaltet seit dieser Zeit eine systematische und eifrige Tätigkeit. Seine Gründung entspricht ohne Zweifel einer historischen Notwendigkeit unserer nach Zusammenschluss drängenden Zeit, und es hat durch die bloße Tatsache seiner Existenz schon eine Reihe glücklicher Initiativen angeregt. Wenn wir aus seinem Jahresbericht erfahren, dass das *Syndicat National Français des Instituteurs* vorgeschlagen hat, einen internationalen Primarlehrerverband unter den Auspizien des Instituts für geistige Zusammenarbeit zu gründen, und dass die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins an ihrer Pfingstsitzung in Danzig grundsätzlich die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen gebilligt und den geschäftsführenden Ausschuss zur Fortsetzung der begonnen Verhandlungen ermächtigt hat (s. *Allgem. Deutsche Lehrerzeitung*, 1. Juli 1926), dürfen wir doch wohl an die Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung glauben und auf eine glücklichere Zukunft Europas hoffen.

E. Werder.

Aus „Jan Lighthart, ein holländischer Reformpädagoge“.

Mit Erlaubnis des Verlags in freier Weise übersetzt und zusammengestellt von L. W.
(Schluss.)

Der Natur, dem Schicksal, Gott können wir nicht widersprechen: Lass' uns in Ruhe, kümmerge dich um deine eigenen Anliegen, denn wir sind selbst ihre Anliegen, wir sind je nach unseren Beziehungen: Produkte der Natur, Spielball des Schicksals, Kinder Gottes. Wir unterwerfen uns dem Allmächtigen und wir glauben an seine Gerechtigkeit, obwohl wir sie nicht immer klar erkennen. Aber gegen die Strafe von Menschen lehnen wir uns auf, entweder tatsächlich oder, bei Mangel an äusserem Mut, durch innere Opposition. Denn wir fühlen, dass der menschliche Richter, dem es nicht möglich ist, alle Beweggründe unseres Handelns zu kennen, niemals ganz gerecht sein kann. Beim Blick auf mein eigenes Leben — das immer mein bestes Handbuch der Pädagogik ist, sehe ich, dass die Strafen mir nie Widerwillen gegen das Böse selbst eingeflößt haben, sondern gegen meine Richter.

Dennoch; wir können nicht ganz ohne Strafen auskommen, aber dann sollten sie ihrem Zweck entsprechend einen andern Namen tragen. In jeder Gesellschaft findet man undisziplinierte Naturen, welche sich den Ansprüchen der Gemeinschaft und den Rechten des Nächsten nicht fügen wollen. Die Gemeinschaft hat das Recht, sich vor ihnen zu sichern durch Zwangsmassnahmen.

Diese haben aber keinen erzieherischen Charakter, sie bilden das Individuum, formen es um und stellen es nach einer bestimmten Richtung ein und